

# Die Kliniken schnell zusammenführen

Verbundkrankenhaus derzeit noch nicht wettbewerbsfähig

**ROTHENBURG (rei) – Je schneller das Landkreis-Verbundkrankenhaus mit dem Ansbacher Klinikum zusammengeht, umso wirtschaftlicher kann gearbeitet werden. Der neue Vorstand der Krankenhäuser im westlichen Landkreis, Dr. Andreas Goepfert, wünschte sich vorgestern Abend im Gespräch mit der SPD-Kreistagsfraktion den schnellstmöglichen Zusammenschluss der beiden Einrichtungen, die gemeinsam schlagkräftiger auftreten könnten. Schnellstmöglich heißt für Dr. Goepfert: Die Kliniken sollen nicht erst, wie geplant, in knapp zwei Jahren durch eine gemeinsame Dachorganisation verbunden werden, sondern schon früher.**

Weit über eine Stunde lang präsentierte Dr. Goepfert vorgestern Abend der SPD-Kreistagsfraktion auf deren Wunsch hin, wie das Verbundkrankenhaus mit den Standorten in Dinkelsbühl, Rothenburg und ab Spätherbst auch wieder Feuchtwangen so fit gemacht werden soll, dass es auf dem „brutal umkämpften“ Markt langfristig bestehen kann. Der neue Vorstand, der nach dem Ausscheiden seines Kollegen Jürgen Matschke in knapp zwei Jahren auch Chef im Ansbacher Klinikum sein soll, kam aber auch auf die gesamte Krankenhausstruktur in der Region zu sprechen. Seine Überzeugung: Jedem der Verantwortlichen, der die Lage realistisch bewerte, müsse klar sein: An jedem Tag, an dem die Kliniken im Landkreis und in der Stadt Ansbach noch nicht eng verbunden sind, „verlieren wir“. Er verstehe, dass ein Zusammenschluss „politisch schwierig“ sei, aber: „Wirtschaftlich zu arbeiten ist auch schwierig.“ Er stelle auch ganz bewusst in Frage, „ob jeder das Ziel so hat, wie ich es habe“. In der Stadt werde befürchtet, dass der Landkreis zu dominierend sein könne und im Landkreis gebe es wiederum ande-

re Ängste. Alle diese Bedenken müsse man ernst nehmen. Dennoch sei er sich sicher: „Je schneller die Kliniken zusammengehen, umso besser ist es für alle Beteiligten.“

Sein Modell, so Dr. Goepfert, sei eine Holdingstruktur, in der alle nichtmedizinischen Dienste wie Personal, Einkauf oder Finanzwesen zusammengefasst sind. Die einzelnen Krankenhäuser bestünden dann in der Rechtsform von Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Somit müssten die Einrichtungen auch künftig eigenständig wirtschaften. Gewinne, die an einzelnen Stellen erwirtschaftet werden, könnten aber dann in einem Cash-Pool intern verliehen werden. Dies alles sei „hundertprozent sauber“, so dass kein Ansbacher und kein Landkreisbürger Angst haben müsse. Die Vorteile lägen auf der Hand: „Ich kann mir im Konzern gegenseitig helfen und ich habe eine Administration, die zentral gesteuert ist.“ Für ihn sei entscheidend, in der Sache voranzukommen. Somit richte sich seine Forderung nicht gegen einzelne Kollegen oder Gebietskörperschaften.

Das Verbundkrankenhaus des Landkreises sei derzeit noch nicht wirtschaftlich zu führen, betonte der Vorstand vor den SPD-Kreisräten. Im wirtschaftlichen Bereich müsse sich noch einiges ändern. Dazu gehörten Änderungen der interne Abläufe. Alle Projekte müssten sich künftig rechnen und einen Mehrwert darstellen. Dazu gehöre eine hohe Transparenz. Patienten seien durchaus als Kunden zu sehen und auch so zu behandeln. Kunden seien vor allem aber die einweisenden Ärzte, die durch ihr Verhalten maßgeblich auf den wirtschaftlichen Erfolg der Krankenhäuser Einfluss nehmen könnten. Dr. Goepfert nannte das Verbundkrankenhaus ein „Dienstleistungszentrum im positiven Sinne“, in dem die Servicequalität ein bestimmender Faktor sein müsse. Die



Die SPD-Kreisräte informierten sich in Rothenburg beim neuen Klinik-Vorstand Dr. Andreas Goepfert (3. von links) über die Vorhaben, durch die das Verbundkrankenhaus langfristig wettbewerbsfähig werden soll. Dr. Goepfert wünschte sich in diesem Zusammenhang einen zeitnahen Zusammenschluss mit dem Ansbacher Klinikum. Foto: Reinhardt

Mitarbeiter müssten auf dem neuen Weg mitgenommen werden. Gleichzeitig müssten sie sich aber auf Veränderungen vorbereiten und neuen Ideen gegenüber aufgeschlossen sein. Dies verlange er schlichtweg. Für alle Beteiligten gelte: Wenn die notwendigen neuen Strukturen geschaffen seien, habe das Verbundklinikum des Landkreises eine gewaltige Chance.

## Vom Angebot des Rhön-Klinikums nichts gewusst

Überrascht zeigte sich gestern Landrat Rudolf Schwemmbauer, dass laut Dr. Goepfert bereits seit Monaten ein Angebot des Rhön-Klinikums vorliegt, in Feuchtwangen beim Erhalt des Krankenhauses zu helfen. Die Offerte, so der neue Vorstand auf FLZ-Nachfra-

ge, habe er als Hinterlassenschaft seines Vorgängers Heinrich Prossel in einem Schrank gefunden. Landrat Rudolf Schwemmbauer erfuhr von diesem Angebot erst gestern durch die FLZ. Dass er als Verwaltungsratsvorsitzender von diesem Papier nichts gewusst habe, sei für ihn ein Versäumnis des früheren Krankenhausvorstandes. Auch viele andere Kreispolitiker waren bis gestern nicht darüber informiert, dass sich das Rhön-Klinikum in der früheren Auseinandersetzung um die Zukunft der Feuchtwanger Klinik zu Wort gemeldet hat.

Für den neuen Vorstand Dr. Andreas Goepfert ist das Angebot des großen Privatklinikbetreibers aus der Rhön allerdings auch ein Beleg dafür, wie wichtig und richtig es war, nach Prossels Verabschiedung in den Ruhestand

das Feuchtwanger Krankenhaus mit neuen, zukunftsfähigen Ideen in kommunaler Trägerschaft weiterzuführen. Die „Kriegskasse“ der privaten Kliniken sei prall gefüllt. Wäre das Krankenhaus vom Landkreis geschlossen und anschließend an einen solchen Anbieter verkauft worden, hätte die Gefahr bestanden, dass durch entsprechende Angebote viele Patienten aus der Dinkelsbühler Klinik gezogen und auch der Standort Rothenburg geschwächt worden wäre. In absehbarer Zeit hätte der Landkreis dann die „Hilfe“ des privaten Klinikbetreibers auch in Rothenburg und Dinkelsbühl annehmen müssen.

Dies hätte das Ende des Gesundheitswesens in kommunaler Trägerschaft in der Region bedeutet, betonte Dr. Andreas Goepfert.